



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Siebende Betrachtung. Von der Vorstellung unseres Herren bey dem
Hohen-Priester Caiphas.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

wie: so wil ich gestehen / daß du Ursach habest mich zu
heseidigen. Wan ich aber gegen dich jederzeit wolthätig
gewesen / wan ich dir das Leben / die Gesundheit / Haab
und Güter / Frewd und Ehren mittgetheilet / warumb
schlagest du mich dan? warum erzürnest du mich? was
hast du vor Ursach mit mir auff solche Weise zu verfahr-
ren? Ach keine / O mein Gott! Ach keine / O mein Hey-
land! sonderen tausend und tausend allerbilligster Ur-
sachen hab ich dir zu dienen / dich zu lieben und zu loben e-
wiglich.



Siebende Betrachtung.

Von der Vorstellung unseres Herren bey dem
Hohen-Priester Caiphas.

Erster Theil.

I.

Caiphas der Hobe-Priester der Juden in beyseyn der
Priester und Pharisäer / welche zu dem geistlichen /
und zu Erörterung der Glaubens-Sachen ange-
setzten Gericht gehörteten / ware in Erwartung / daß man
ihm den Herren JESUM zuführte / dem selben am
baldesten den proceß zu machen. Die Soldaten kom-
men endlich heran mit ihrem Gefangenen / und stellen
ihn vor den Rath / welcher in dem Saal versammelt
ware. Alle das Kriegs-Volk dringet auffeinander /
die Frag-Stück anzuhören.

II.

Wan ich diesen / von lauter / dem Herren JESU graus-
sambst gehässigen Leuten / versambleten Rath zu Ge-
müch

35

müth führe! Kommt er mir vor als ein Synagog des Sa-
thans. Dan weilen sie auß Anstiftung desselben zusam-
men getretten / den Sohn Gottes wider alles Recht
zum Todt zu verdammen / sitzet er auch in der mitten o-
ben an / und blaset ihnen ein gar grewliche Gedanken.
Caiphas hat sich auff seinen Sessel niedergelassen / die ü-
brige sitzen ein jeder seinem Stand gemäß nach der Ord-
nung. Man leset in ihrem Gesicht den Hochmuth / den
Zorn / die Wuth und Raserey. Da hingegen in dem An-
gesicht des Erlösers die Zucht / und die Demuth / mit
einer süßen und königlichen Majestät untermenget / her-
vor glänzen. Ach was ein unordentlicher Handel ist die-
ses? Die Weisheit erscheinet vor einem Dölpel gerühret
zu werden. Die Lügen sitzet auff dem Thron / die Wahr-
heit stehet vor deren Füßen. Der Gottlose sitzet mit groß-
sem Ansehen / und der Gerechte stehet da mit bloßem
Haupt als ein Missethäter. Als der grosse Kirchen-Äb-
ter Athanasius Patriarch zu Alexandria, von einer Ver-
sammlung der Bischöffen mehrentheils Arrianer (in
welcher Eusebius Bischoff zu Caesarea, selbiger Ketzeres
zugehan / Vorsteher ware) eideret und vorgefordert / da
stehen mußte / kame dieses dem Potamon Bischöffen zu
Heraclea so ungebührnd vor / daß ihm die Zähr auß den
Augen geschossen / und er laut außgesagt : Da sitzet
Euseb und Athanasius, der unschuldige stehet vor der
sein Urtheil zu empfangen. Wer kan solche Dinge
über sein Hertz bringen? (a) Schau allhier / mein
Seel / ein Spectackel / das dir viel tieffer soll zu Herzen
dringen. Caiphas auff dem Thron: der Sohn Gottes
auff seinen Füßen mit entblöstem Haupt. Der unschul-
dige mit Stricken gebunden / und mit Ketten beladen /
welche seine Richter wohl verdienet hätten. Das Läm-
lein in mitten der Wölffen. Der Richter der Lebendigen

(a) Tu sedes Eusebi & Athanasius, innocens stans à te judica-
tur? Quis ferat talia, Baron. ad an. Christ. 335.

und der Todten erwartet sein Urtheil/der Urheber des Lebens soll zum Todt verdammet werden. Dan was kan man anderst von denen ungerechten Richteren gewärtig seyn/welche schon mit baarem Gelt durch Anstellung und Verzath eines Apostels und Hauff-Genossens desjenigen Leben gekaufft hatten/den sie jetzt in händen habe.

III.

Alle diese gerichtliche Anstalt ist zu nichts anderst angesehen/ als nur unter dem Hütlein zu spielen / und den Haß mit dem schönen Vorwand der Religion zu bemänteln. In ihrem Herzen haben sie allbereit den Herren Jesum verdammet / ehe sie von Hauff gangen. Jetzt muß man was zum Schein thuen/ und einige Gerichts-Ordnung beobachten. So ist man dan anjeko beschäfftiget/ wie man ihm was auffbürden könne / damit er schuldig gemacht werde. Zu diesem End plaget sich Caiphæ, und beweget Himmel und Erden / um darzuthuen/ daß er ein übelthäter seye. Er bemühet sich/ dem Heyland einige Bekänntnis abzuzywingen / und ihn dahin zu bringen/ daß er sich mit seinen eigenen Worten schlage. Sehe! wie sich die bosshafte bearbeiten / wan sie gegen ihren Neben-Menschen übel gemuthet seynd! sie nagen sich selbst mit ihren Sorgen/demselben zu schaden das Herz ab. Hast du niemahlen ein Sackel gesehen/ die an ein grünes Holz gehalten wird dasselbe anzuzünden. Sie wendet alle ihre Kräfte an: zerschmelzet aber / und verzehret sich selbst vergebens. Also solltest du auch beschaffen seyn. mein Christ: Hastu feind/ so seye wie ein grünes Holz voller safft und tugend/und spotte aller ihrey bemühungen. Sie werden von zorn schwellen und rasen/ dir aber kein haarlein Fräncken können. Sie werden auff tausenderley Weise sich drehen und wenden / jedoch nichts finden/ daß ein Schein der Wahrheit habe / und ihnen zur Grundfest dienen könne dich zu verfolgen.

O Überwitz ! Vergebens quälest du dich elender
Hohes

Hohe-Priester/ du Feind des H. Erzen Jesu ! wie kan doch die Unschuld Gottes einiger übelthaten schuldig geachtet werden? Wie ist es möglich / daß man Gerechtigkeit in der Wahrheit / und Finsternis in dem Licht antreffe? Wie kan die Bößheit in der Heiligkeit Platz haben? Das unsträffliche Leben Jesu lasset kein Schatten hinter sich / darinnen auch die unbilligste Verleumdung mit gutem Zug sich könne was böses einbilden.

IV.

Du vermerckest wohl / mein Seel / die Ungerechtigkeit dieser Richter / welche nur mittel beyeinander suchen / ihren bösen Willen mit einigen Farben der Gerechtigkeit anzustreichen. Vermerckest aber vielleicht nicht / daß du täglich dergleichen thuest / durch ein böse Gemüths-Neigung verblendet. Sintemahlen die Vernunft nicht gut heissen kan diejenige Entschuldigungen / welche du jederzeit vorwendest dem Gehorsam der Gebotten Gottes und der Kirchen dich zu entziehen. Wan du die Gassen nicht halten kanst / schüttest du dich mit einer Schwachheit des Leibs und eingebildeter Unmöglichkeit. Wan dir nach frembden Gut die Lunge hanget / muß dir ein Mäntlein der Gerechtigkeit dienen : oder es heißt buß werden buß / wie ers mir macht / so mach ichs ihm : ich kan anderst meinen Schaden nicht gleich machen. Und so handelest du / weilen die schuld zu bekennen dir schimpflich vorkommet. Ich bitte dich aber / sag mir die Wahrheit : bist du in dem Wahn / du könnest vermittelst solcher Anstrichen deine böse Gemüths-Neigungen schön und gerecht machen? Ach nein! du äffest dich selbst. Aber Gott wirst du niemahlen teuschen. Du übersehest du bedeckest deine Sünd / du wendest deine Gedanken davon ab. Aber zuletzt / werden dir dein böse Gemüths-Neigungen und eigen Nutzen die Augen mit allezeit verschlossen halten : Die erste gefährliche Bethlegung

wird dir dieselbe eröffnen / und da wirst du sehen die greusliche Ding / die schändliche Thaten / die scheußliche Gespenster / welche dir das Gemüth mit Schrecken und Verichänung werden anfüllen. Wilst du dan diese Verdrißlichkeiten für solche Zeit dir auffbehalten / da du mit der Krankheit wirst gnug zu ringen haben? Wilst du solche Quahlen / die unerträglicher seynd / als die Schmerzen des Leibs / biß daran verspahren? Bist du wichtig / so nehme deine Sachen inacht / weil es noch in deiner Gewalt / und GOTT dir Zeit darzu ertheilet.

V.

Caiphæ, weil er durch die Bekantnus des H. Erren zur Verdammung kein Loch findet / wendet er sich zur Arglistigkeit. Bringet falsche Zeugen auff die Bahn. Allein sie stimmen so wenig überein / daß ihre Betriegereyen sich selber schlagen / und zu nichten machen / mit großer Verschämung der Boshafftigen / von welchen sie untersucht waren. Inzwischen beantwortet JESUS mit keinem einzigem Wörtlein alle die Klagen. Davon schon der H. Ambrosius saget: Dies ist ein großes und beschäffteigtes Stillschweigen / als der Susannen ware: welche mehr mit ihrem Stillschweigen aufgerichtet / als mit der Rede. Dan da sie vor den Menschen schwiege / redete sie zu GOTT: (a) Man rüffte ihm vor / er wäre ein Schlemmer und Weinsäufer: JESUS schwiege still. Man sagte / er treibe in Beelzebub die Teuffel auß: JESUS thäte darzu seinen Mund nicht auff. Andere schryen: Er haltet den Sabbath nicht. Er verführet das Vöck / und bringt es in Aufruhr. JESUS bleibt zu allem diesem unempfindlich.

Ich

(a) Est magnum & negotiosum silentium, quale Susannæ: quæ plus egit tacendo, quam loquendo. Tacendo quippe apud homines locuta est Deo. Ambros. lib. 1. offic. ca. 3.

Ich bin worden / wie ein Mensch / der nicht höret /
 und der keine Widerreden in seinem Mund hat / (a)
 und nicht weiß / was er antworten solle. Christus wird
 verklaget / sagt bemelter H. Ambrosius , und schweigt
 still. Woh' Schweiget derjenige / der keiner Ver-
 thätigung bedarff / Last die umb dieselbe sich be-
 werben / welche fürchten unuerzuligen. Daß dan
 Christus die Anklag nicht widerleget / will er dar-
 durch dieselbe nicht bestättigen / sondern durch
 sein Seiltschweigen verachten. (b) Ach mein He-
 land ! warumb thuest du den Mund nicht auff ? Wo
 ist jetzt die Wohlredenheit / welche den Zuhöreren An-
 laß gabe zu sagen / daß niemahlen ein Mensch derglei-
 chen Rede gefähret habe ? Ach die wäre hier wohl nö-
 thig ! Wo ist die hohe Vernunfft / den Feind zu über-
 zeugen ? Wo ist die Schärffe des Verstands im ant-
 worten / fähig denen Anklägeren den Noth auszutrei-
 ben ? Alle diese Wunder, volle Vollkommenheiten
 seynd mit einem tieffen Stillschweigen bedecket. Und
 hat er uns hierdurch zwey Ding wollen anzeigen. Zum
 ersten / daß sein Stillschweigen unser Heyl wäre : sinte-
 mahlen / wan er sich gerechtfertiget hätte / wäre er auch
 zum Todt nicht verurtheilet / und wir fölglich nicht er-
 kauft worden. Zum anderen / daß die Tugend und
 die Wahrheit sich selber schätzen. Warte nur ein wenig /
 und dieser Stumme wird überlaut reden : Er wird
 durch die Stimm aller Creaturen zu verstehen geben /
 wer er seye ; Wan die Felsen zerspringen / die Sonn
 sich verdunckelet / die Todten auß ihren Gräberen /
 auff

(a) Factus sum sicut homo non audiens, & non habens in
 ore suo redagationes. Pf. 37.

(b) Accusatur Christus, & tacet. Bene tacet, qui defen-
 sione non indiget. Ambient defendi, qui timent vinci. Non
 ergo accusationem tacendo confirmat, sed despicit non re-
 fellendo. Ambros. in Luc. c. 23.

auff sein Befehl werden hervor gehen. Anieho scheinst du / Mein Heyland / ein Stein-Klippe zu seyn / dar-
 auff man hundert Pfeil absähet / die doch alle zerbre-
 chen / ohne sie zu durchlöcheren / ja auch nur ein
 Schram-Schutz ihr zu geben. Warumb sagest du nit
 fecklich zu diesen bestochenen Richtern / was du new-
 lich zum Volck gesprochen: Wer auff euch wird
 mich einer Sünd beschuldigen? Ich erlaube euch
 noch genawer meinen Lebens-Wandel zu durchforschen/
 und mich zu verdammen / dafern ihr mit Billigkeit /
 was darwider zu sagen findet. Ich hab nicht an mir
 ewere Gebrechlichkeiten / noch ewere Gemüths-Nei-
 gungen: Weit seynd von mir ewere Unwissenheit und
 Bösheit. Aber an deren statt hab ich in Besitz ein wes-
 sentliche Heiligkeit / welche von meiner Menschheit nicht
 kan getrennet werden.

Es wil uns dan Jesus durch dieses sein Stillschwei-
 gen das Leben eines rechtschaffenen Christen abbilden /
 welcher ein unsträflichen wandel führet / und ist er schon
 mit einigen Mängelen behafft / so ist er aleichwohl nicht
 von denjenigen / welche der Römische Weltweise straf-
 fet: Weilens wir / sagt er / unsere Laster lieben / ver-
 thätigen wir dieselbige: und willen sie lieber ents-
 chuldigen als besseren. (a) Der Schuld uns frey zu
 machen / kehren wir bald vor die Gewohnheit / bald die
 Nothwendigkeit / bald unseren Stand. Da indessen der
 verklagte Jesus vermittelst seines Stillschweigens un-
 sere falsche Schüzungen / und betriegliche Vorwänd
 abbüffet. Besser ist es den Mund halten / als sich ohne
 Zug rechtfertigen.



¶

(a) Vicia nostra, quia amamus, defendimus: & malum ex-
 culare illa, quàm emendare, Senec. ep. 117,

Anmüthungen.

Wohlgefallen an der Heiligkeit JESU.

Wein Herz hüpfet auff vor Freuden O JESU
 indem ich dich von deinen Anklägern zum Ep
 aller Teuffelen Sieg prangen sehe: Dan es gar
 ziemete sich / daß wir ein solchen Hohen-Priester
 hätten / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt
 abgesondert von den Sündern und der höher wö
 den ist / dan die Himmel. (a) Der von Gott mit einer
 übernatürlichen / und zur Gemeinschaft der himml
 schen Gütern verordneten Liebe geliebet würde. Nun
 ist aber niemand auff solche Weise geliebet worden als
 JESUS. Dan er ist heilig / weil er aller Sünden /
 sene tödtlich / läßlich / oder erblich / befreyet gewesen.
 Heilig ist er / weil er die Kräfte der Seelen und des
 Leibs / auff das letzte Ziel und Ende wohl gerichtet hat.
 Heilig ist er durch eine Fülle der Gnaden / von dem Augen
 blick seiner Empfängnis an. Sein Heiligkeit ist we
 der zufällig / weder erworben / sonderen natürlich. Er ist
 über die Himmel erhoben. Dan gleich wie die Dämonen
 der Erden nicht können bis zum Himmel steigen dessen
 Schönheit zu benebelen: also können auch unsere mensch
 liche Schwachheiten / bis zu diesem höchsten Himmel
 nicht gelangen. Und gleich wie der Himmel nichts über
 sich hat / also hat auch dieser Hohe Priester kein Ober
 sonderen ist so hoch erhoben über alle erschaffene Ding
 daß auch die höchste Verständnisse / zu ihm nicht / dan
 von unendlicher weiten reichen können.

(a) Talis enim decebat, ut nobis esset Pontifex sanctus, in
 nocens, impollutus, segregatus à peccatoribus & excellens
 caelis factus: Heb. 7.

Demuth in vergleichung unseres lebens mit dem Leben Christi.

Ganz schamroth bin ich / wan ich bedencke / wie mein Leben so voller Sünden / und dem deinigen so unähnlich seye. Zu geschweigen meines Gewissens / welches in seinen Abgründen die Monster der Laster vor den Augen der Menschen verberget. Haben auch die bestochene Zeugen deine Unschuld nicht bemackelen können; Ach wie wenig gleiche ich dir dan hierinnen? Dan wie viele gibt es wahrhaffte Zeugen / die mir die Röthe ins Gesicht bringen können / weil sie mit Recht und in der Wahrheit mich können verklagen / daß sie mich in Straff-würdigen Stücken betreten haben. Kein Theil meines Lebens ist ohne Sünd / auch nicht meine Kindheit. Und ist auch wohl ein Glied an meinem Leib / das ich nicht als ein Werk = Zeug der Bösheit mißbraucht habe dich zu verunehren? Alle Geschöpf / die du mir geben hast / durch ihren Gebrauch deine Glory zu vermehren / schreyen wider mich / und klagen mich an / daß ich ihnen Gewalt angethan habe / indem ich sie wider dich angewendet. Die Mauern und Wänd meines Zimmers / der Hausrath / die Vorhäng des Bets schreyen Nach wider mich / und begehren Gerechtigkeit. Dies hat mir schon vörlängst geweiffaget der Prophet / da er spricht: Es werden die Steine auß der Mauern ruffen / und das Holtz / das an dem Gebawe ineinander gefüget ist / wird Antwort geben. (a) Wan du nun D H ER / diese unwiderlegliche Zeugen solst alle anhören / so bist ich verlohren / und hab mit einem Leib nicht gnug die Straffen außzustehen / welche meine Sünden verdienet haben.

¶

Glaub.

(a) Lapis clamabit de pariete. & lignum, quod inter juncturas est aedificiorum, respondebit. Habac. 2.

Ich glaube / mein Heyland / daß gleich wie du der
Richteren bist vorgestellt / durchforschet und befraget
worden / also ich auch dir vorgeführet / und über mein
Leben werde examiniret / und befraget werden. Dies
eine Grund-Wahrheit unseres Glaubens / daran
man zweifeln kan. Diese hast du als einen hohen Damm
befestiget wider die überschwemmung unserer Laster.
Diese ist ein Kappenzaum für die König und Große der
Welt / dadurch die Wuth ihrer Gewaltthätigkeiten
hemmet wird / wan sie zu Gemüch führen / daß ein Richter
über ihre Häupter seye / dem sie wegen ihrer Reue
nach Regir den und Ungerechtigkeiten
Rechenschaft geben. Dies hast du gebührendermaßen
beherziget Clorari du grosser König / da du in deinem
Tods-Beth / wie der H. Gregorius von Turon bezeuget
mit dem Singer zum Himmel weisend / gesprochen: Wie
groß ist der himmlische König / der durch einen lang-
samen Tode / die König von dem Trohn hinunter
stosset. (a) Es hat wohl was anderst auff sich / vor
nem Gott erscheinen / als vor einem menschen / einen Gott
zum Richter haben / als einen Menschen. O mein
und mein Heyland / geb mir die Gnad / damit ich
mehr durch ein H. Bußfertigkeit meine Sünden abma-
sche / als daß ich dafür an jenem erschrecklichen Tag
Schand und Verweiß davon trage. Mittler weil weiß
ich dieselbige in den Abgrund deiner unendlichen Barm-
herzigkeit / und verlasse mich auff deine Güte.

VI.

Caiphias, nachdem er alle Register gezogen / die ein
schlagener Kopff ersinnen konnte / auß dem mund des
zen Jesu was heraus zu locken / damit er ursach hätte ihm
den stecken zu zerbrechen / wird er zu rath eines dritten
tels / nit in zweiffel setzend / er würde ihn zur sprach
sprach

(a) Quia magnus est Rex ille caelestis, qui lenta morte Re-
ges de iolio deturbat. Greg. Turon.

gen. Er stellet sich auff die Füß/ redet ihn an mit hochtrau-
 bender Stimm: Ich best wöre dich bey dem lebendigen
 Gott/ daß du mir sagest/ ob du Christus sehest/ des gebes
 nederten Gottes Sohn? Niemahlen ist in der Welt ein
 Frag auff die Bahn kommen/ die grösser und wichtiger
 gewesen / als eben diese. Dan erstens/ da die Fürsten der
 Priester ihre Abgesandten auß den Pharisäeren / welche
 in dem Judischen Staat in hohem Ansehen waren / zu
 Joannes dem Taffer geschicket / auß dessen Mund zu
 vernehmen/ ob er der Messias seye / waren es nur sonder-
 barliche Verhohnen. Hier führet der Hohe Priester selbst
 das Haupt der Judischen Religion/ die Rede. Zum an-
 deren ist derjenige/ der befraget wird / Gott. Drittens
 betrifft die frag seine Gottheit. Hier stehen die Engel und
 menschen in erwartung/ was vor ein antwort werde her-
 auß kommen. Beyden theilen ist daran gelegen: sintes
 mahlen die Engel darauf ein ungläubliche freud schöpfs-
 fen werden. Allein hier stehen zwey Stein-Klippen im
 Weg: an deren eine nothwendig man anstossen muß:
 Dan verharret der Sohn Gottes in seinem stillschwei-
 gen/ so setet er unseren Glauben in zweiffel/ und benimbt
 ihm die gültigste Zeugnis der Wahrheit/ welche an sei-
 nem Mund hanget. Gibt er Antwort / so setet er sein Le-
 ben in augenscheinliche Gefahr. Sintemahlen die Rich-
 ter nichts anderst verlangen / damit sie ichtmals einem
 Gottes Lasterer das End-Urtheil sellen mögen. Was
 wirst du dan thuen/ O liebreicher JEsu / in einem so ge-
 fährlichem Gehäspel? Ich zittere und bebe/ daß ich dich
 gepunten habe eins zu erwehlen/ oder das Leben/ als ein
 Gottes-lasterer zu verlieren/ oder die warheit zu verschwei-
 gen/ an welcher das Heyl der menschen aänklich hanget.

Jesus antwortet auff die Beschwöhrung.

Wohlan/ mein Geel/ versencke dich in den Abgrund
 deiner nichtigkeit/ darauf du entstanden bist/ zu hören /
 was dein Heyland sagen werde. Halte die Ohren dar-
 mit Ehrerbietung. JEsu/ durch den Nahmen seines

Vatters bezwungen/ fängt an zu reden / und gibt mir
zwey Ding zu erkennen. Zum ersten / daß der Name
Gottes so Majestätisch seye/ daß er niemahlen ohn gro-
ße Ehr/ Furcht und Anbetung solle außgesprochen wer-
den. Da doch so viele gottlose Christen denselben lästern
und ihm keine Ehr erweisen/ indem sie ihn so ungebühr-
cher Weise zu den aller geringsten Dingen im mund füh-
ren: nit anderst als wolten sie ihre unnütze Reden damit
beziehen/ und ihn denen so es anhören/ zum gelächter ma-
chen/ welches ohne hand-greifliche Gottlosigkeit nit ge-
schehen kan. Zum anderen erkläret er mir / wie werth
seinen Vatter/ und das Hehl unserer Seelen halte / An-
temahlen er öffentlich und mit außrücklichen Worten
bekennt/ daß er Gottes Sohn seye Und damit er ihnen
allen zweiffel benehmet/ sehet er ein wehres hinzu: Wo-
trieget euch nicht / sagt er / daß ihr mich anjehs so ver-
müthiget/ von allen Freunden und Verwandren verlass-
sen/ auff ewere Gnad und Ungnad da stehen sehet. Ich
versichere euch / daß ein zeit wird kommen/ da ihr des
Menschen Sohn in den Wolcken Sieg-prangend
her werdet/ wan er wird kommen zu richten die Lebend-
ge und die Todten. Wunder ist es/ daß die Richter auf
solche Donner-Stimm nicht vor Schrecken erschrecken
Aber diese unreine Seelen haben keinen anderen Grund
als ihre Mißgunst und böse Gemüths-Neigung.

Glaub.

Mich belingend/ Mein Herz/ glaube ich/ daß du
mahlen einst kommen werdest voller Majestät und Her-
lichkeit/ deinen grossen Gerichts-Tag zu halten. Gott
wird öffentlich kommen/ sagt David, unser Gott/ und
er wird nicht schweigen. (a) Du bist einmahl kommen
unter dem Bettel-Mantel der Armuth und der Ver-
würfflichkeit verborgen. Aber alsdan wirst du kommen
in grosser Glory. Du hast mich dessen versichert/ und

(a) Deus manifeste veniet, Deus noster, & non silebit. Ps. 114.

Von dem Gericht Caiphæ.

149

lebe in der Hoffnung / daß ich in meinem Fleisch se-
hen werde GOTT meinen Heyland. (a)
Freud.

O was Freud thuest du mir an / in Erwartung / des
dir so glorwürdigen Tags! da wird dein Leiden in Er-
gölichkeit / dein Erniedrigung in Ehr / dein Armuth in
Herlichkeit / dein Schimpff und Spott in Majestät
verändert werden. Gebenedeyet seye diese Abwechslung /
und glücklich die Grund / da du wirst auß deinem elend
errectet werden. Wir werden dich an jenem Tag sitzen se-
hen auß dem Thron deiner Hochheit. Die hochmächtige
Haupter / die dich mit haben wollen erkennen / die deine
zwar verdemüthigte aber unvergleichliche Liebe verach-
tet / werden zu deinen Füßen geschlagen liegen. Die Feind
deines Creuges / die von ihrem Leib und Bauch ein Gott
machen / werden wegen ihrer viehischen Lüsten ihren ge-
bührenden Lohn bekommen. Diese meine Hoffnung ist
mir in meinem Schooß gelegt. (b) Diese verwahre ich
als ein Linderung in meiner Verdrießlichkeiten / und als ein
kostbares Pfand meiner Glückseligkeit. Jedoch ande-
ren theils gehet mir eine schaur über die ander / daß du in
Verkündigung des letzten Gerichts / in welchem das ends
urtheil über unser ewiges heyl oder unheyl ergehen wird /
hinzusetzen: Amos &c. Von nun an. Das ist in wenig
zeit. Ach in der that nimbr es schon sein Anfang: und ein
jeder gesellet sich schon unvermercker Sachen / durch
seinen Lebens-Bandel / oder zu den Auserwählten / oder
zu den Verworfenen: und danneroch dencken wir nicht
daran. Dieses Gericht soll uns ein Forcht einjagen / nicht
der Menschen Urtheil / daran uns so wenig gelegen seyn
sol. Dan der einmahl von Gott verdammet ist / hat kein
auffkombst mehr. Dieses Gericht sollen wir forchten / nit
den Todt / der nur ein Endigung ist unseres Elends.

R 3

Ans

(a) In carne mea videbo Deum Salvatorem meum. Job. 19,

(b) Reposita est hæc spes mea in sinu meo, ibid,

Anderer Theil.

I.

Nach dem unser Heyland/ohne Furcht den Menschen zu mißfallen/ohne einiges Wort/verdrähen und wanken/rund herauß erkläret/das er der Messias der Sohn Gottes sey; Da begunte Caiphas, wie ein vom Teufel Bessener zu wütten/schrye auff: O Gottslästerung! O Gottlosigkeit! was bedürffen wir andere Zeugniß von Herren? Was bemühen wir uns gegen ihn was zu thun/da er sich doch selber vor einen Gott aufgebet. O der Bößwicht! O der verfluchte Mensch! Ist es damit nicht gnug/das wir es auß seinem eigenen Mund gehöret? Zerreiße hier mit seine Kleider/zum Zeichen was ein Grewel ihm ein so erschreckliche Gottslästerung verursacht habe. Darauff wendet er sich zu der Versammlung sagend: Was düncket euch ihr Herren? Was verdienet dieser bößhaffte Mensch? Alle stimmen ein/ er habe den Todt verwickelt. Den Todt! Den Todt! erschallen in dem ganzen Saal. Hier will ich mich ein wenig auffhalten/meine Dancksagung deiner Güte abzuschließen. Dan ich sehe mein Herz/das/ in dem du dich hinter dem stillschweigen verschancket haltest; deine Feind weder in deinen Wercken/weder in der Aussage der Zeugen nicht laß finden/dich zu verdammen. Dem unangesehen das du gleichwohl bey dir erwogen/was ein grosser Nutzen vielen Seelen/was Glory und Ehr / deinem himmlischen Vatter auß einer so großmüthiger Bekandung erquellen würde; hast du dein Leben in die Schand gesetzt/und das Urtheil des Todts wollen außstehen. Ist also viel lieber gewölt für ein Gottes-Lästerer und Schänder gehalten werden/ als an der Liebe und Wahrheit deine Pflicht ermangeln lassen.

Glaub

Glaub.

O Ehr und Glory des Paradyß! du sehest dein Leben auff für diese gründliche Wahrheit unseres Glaubens/ daß du der wahrhafftige Sohn Gottes sehest. So bist du dan der erste Martyrer / weil du zu Versechtung der selben sterbest. Und in dieser gloriwürdigen Bekantnis seynd dir so viele tapffere Herzen nachgefolget/ welche um der selben ursach willen ihr leben auffgeopffert haben. Ich nehme den Himmel zu zeugen/ daß mit Hülf und Beystand deiner Gnaden/ weder die tormenten/ weder der tod diese wahrheit jentahlen auß meinem Herzen reissen werden. Ich wil mitten in den flammen und peinen/ biß zum letzten atthem bekennen/ daß du O mein allerliebster Heyland der eingebohrene Sohn des wahren Gottes sehest. O mein süßeste hoffnung/ und mein einziges gut! indem dich die gottlose lästern/ wil ich dich ehren/ und in gesellschaft der Seraphinen singen. Heilig / Heilig / Heilig!! Heilig bistu im Himmel/ Heilig auff der Erden/ Heilig in deiner göttlicher natur/ Heilig in deiner menschheit/ Heilig in deiner glory/ Heilig in deiner schanden.

II.

Das Halz Urtheil ware von Caipha so bald nicht gesprochen/ da erheben sich die Richter / und gehen ein jeder nach hauß. Aber in dem vorüber gehen fallt sie den Herzen mit schmah-worten an/ und speyen ihm in sein Angesicht/ ein schimpff / der bey den Juden so groß ware/ daß! wan ein Vatter seinem sohn zur straff ins angesicht gespiehen/ dieser schanden halber in 7. tagen sich nicht dorffte sehen lassen. Num. 12. Als diese beschimpffung ihr end genommen/ führen die schergeren und knecht denen die wacht des gefangenen anbefohlen ware/ den Herren in einen unteren saal/ die nacht alda zu zubringen. O grausame/ O trawrige Nacht! O Nacht / weiche nichts natürlicheres an die hast/ als den Schröcken und die Finsterauß! Dan die

Nacht ist von Gott verordnet / auff daß die wilde Thier
 so sich in ihre Läger und Höhlen verkrochen / der Ruhe
 genießen / wie auch / damit die Menschen von der Arbeit
 abgemattet / ihre Kräfte durch die Süßigkeit des
 Schlaffs ersehen mögen. Aber dir O JESU! wird die
 Nacht nicht vergönnet: sintemahlen man dieselbe mit
 dich zu quälen anwender: und an statt / daß andere bey
 der Nacht sich verschmauffen / hast du nichts dan Schmer-
 zen zu erwarten. Ach wein GOTT! wie manche die-
 gleichen Nächten bringen die Menschen zu / dich zu be-
 leidigen! einer mit sauffen / ein ander mit spielen / dieser
 in Unzucht / jener mit stehlen ein ander mit dancen / und
 in übung der schändlichsten Thaten. O höllische / O ver-
 fluchte Nächten! die ihr wohl die Fluch und Verma-
 ledungen verdienet / welche Job über die Nacht ergeben
 lassen / da er in Sünden empfangen worden.

Ich werd mich in meiner Betrübniß und Wehtagen
 dieser langen Nacht erinnern / der Nacht / die deinem heu-
 schen Herzen sehr schmerzlich gewesen / der Nacht / die
 du unter den Gotts-Kästerungen zugebracht / ohn ein aug
 zu schließen. Diese wil ich offte zu Gemüth führen mit
 innerlichem Mitleiden gegen deine Unschuld / und be-
 leidigte Gütigkeit. Gebe O HERR / daß die Kran-
 cken an diese Nacht gedencen / wan sie in der Hitze eines
 Fiebers / oder rasenden Strichen des Grimmens nicht
 schlaffen können: weiln sie alsdan die Nächten nicht
 besser können anwenden / als daß sie sich deiner Schmer-
 zen theilhaftig machen.

III:

Aber ihr fromme Seelen / sagt mir / wem solte das
 Herz vor Schmerzen mit zerspringen / wan er bedenckt /
 daß Jesus dem muthwillen eines aufgelaßenen lumpen
 gesindleins überlassē seye. Ist er gleich in der rachs. fam-
 mer übel gehalten worden / so waren es doch stands-per-
 sonen.

nen. Aber jetzt seynd es Nichtswerthige/welche gleichfals die Zeit in Kurzweil zu vertreiben/ihm allerhand erdenckliche Unbilden zufügen. Es vermeldet die Schrift/das als die Philisteer den Simson in ihren Händen gehabt / damit den Narzen gespielet/ und ihm allerhand Qualen angethan haben. Und diß ist das Spiel / davon das Buch der Richter Jud. 16. meldung thuet : dan da in unserm Text stehet : *Er spielte vor ihnen!* (a) setzen die siebenzig Dolmetscher darbey : Sie gaben ihm Maulschellen. Samson ware damahlen ein Abbildung des Herren Jesu / wie er in den Händen der Pfaffen-Knecht gewesen. Allwo er fünfferley Art Beschimpfungen gelitten : weilen die unverschämte Gesellen alles ihm zum Spott thäten/was ihnen nur gelüftet. Erstens speyeten sie ihm ins Gesicht ; zum anderen gaben sie ihm Maulschellen / und streich mit den Fäusten ; Drittens verbunden sie ihm die Augen ; Viertens rüpfsten sie ihm die Haar / und den Bart auß ; Fünffstens fielen sie über ihn mit schmähligen/lästerlichen und schändlichen Worten wider seine Gottheit/ihn nennende ein Teuffels-Banner/ Bollhäußerer / Samaritanen, Verführer / Aufwickler. Mit einem Wort sie hauseren mit ihm/auff das allerschändlichste. Ein gewisser Lobredner zörnet hefftig wider die Aufgelassenheit eines auffrührischen Völkchens/welche der Bild-Säulen des Käyser Constantini einigen Schimpff hatten angethan/ und schreyet auff : Was hat die Schmach vor scharffe Stracheln/welche von einem herkommet/der geringer ist ! (b) Was sollen wir dan sagen / in dem wir sehen den König der Glory in der Gewalt der Küchen-Buben/und Stall-Jungen welche nach ihrem belieben ein ganze Nacht über ihre Narzenpoffen mit ihm verüben ?

R 5

Ans

(a) Colaphis eum cædebant. (b) O quam acres habet aculeos contumelia, quam inferior imponit! Nazarius in Paganegyr. Constantini.

Anmüthungen,

Verwunderung.

Auß was Ursachen mein Herz/ hast du geschehen laß
 fen/daß deine Evangelisten der nachkommenden Welt
 diese deiner Majestät so schmählige Verspottung haben
 kund gethan: Warumb hast du selbige nicht viel mehr in
 ewigem stillschweigen vergraben! Es hat nemlich deine
 Lieb uns wollen an Tag legen / wie theur wir dir zu se-
 hen kommen / und was vor ein Ehr du dir darauß ma-
 chest/daß du solches für deine Geschöpff erdülde habest
 auß daß wir auch das Herz hätten/zum Zeichen der Er-
 kantnuß was rawes umb deinentwillen zu verschlucken.

So mag dan ein jeder fortan von mir halten/was er
 will/soll mirs eben gleich gelten. Die Welt mag mich ver-
 achten. Bey so schönem Exempel will ich mit auffgerich-
 tem Hals durch allerhand schanden gehen. Ihre Fin-
 sternuß/und des Tages Liecht/sage ich mit dem Psal-
 misten, seind gleich. Dan meine Tieren seind in de-
 ner Hand. (a) Die Lieb deiner Gürtigkeit hat die in-
 nerste Winkel meiner Seelen eingenommen.

Gewißlich übersteiget dieselbige menschlichen Ver-
 stand/und ist nit zu begreifen / wie du dich so weit erhe-
 driget habest/daß du dich / der die ewige Weisheit bist
 für ein Narren hast halten lassen.

Hier will ich mich auffhalten / und meinem Willen
 die süsse Grewd lassen/daß er sich in betrachtung so wun-
 derbarlichen Gürtigkeit ergehe. Und wer kan doch selbige
 begreifen? seynd es die Menschen? ach nein! seynd es
 die Engel/die Seraphinen? Eben wenig. Wer dann
 vielleicht alle mögliche Creaturen? auch nicht. Dir allein
 O Jesu! ist dieses vorbehalten. Du allein kanst solche

(a) Sicut tenebrae ejus, ita & lumen ejus: quia tu polle-
 disti fenestras meos. Psalm, 138.

Gütigkeit begreifen dem sie in Händen / und angeboh-
ren ist.

II.

Günstige Lieb.

Ach mögtest du doch erkennet werden / mein liebrei-
cher Heyland! ach mögtest du doch geliebet werden von
allen Creaturen. Warum veränderst du nicht alle sand-
körnlein in eytele Seraphinen geliebt zu werden? Deine
Lieb ist ja einer unendlichen liebe werth? Ach wäre
ich doch fähig ohne End/ohne Unterlaß zu lieben / mein
Hertz dardurch in Ruhe zu stellen / welches bey so wun-
derselkamen Dingen verzücket ist. O Wunder! Ein Gott
nimbt auff sich den Spott und Schimpff eines Nar-
ren/uns die Schatz seiner Weißheit mitzutheilen!

Mithin will ich mich ergießen in Lob und Dancks-
gung. Und solte woll jemand dörrffen sagen/ daß du uns
nicht lieb habest: ach was heischt dan lieben/ wan dieß
nicht lieben ist? Aber was düncket dich von dem Spectas-
kel/ meine Seel / da du die Augen der ewigen Weiß-
heit mit einem besudelten Teller-Tuch verbunden siehest?
Die Troßbuben geben ihm manchen harten Schlag /
und fragen darben/wer ihn geschlagen habe! Der Heil.
Chrysoftomus ist der Meynung (a) das Antlig und an-
blick des HErrn seyen so lieblich gewesen / daß die ar-
me Tropffen/ da sie seiner ansichtig worden / ihm kein
Leid haben zufügen dörrffen: und der Ursachen halben
haben sie ihm das Gesicht verhüllet. Ach ihr Gottlo-
sen/bildet ihr euch dan ein/er sehe euch nicht mit verschlos-
senen Augen / und es werde euch ungestrafft hingehen/
daß ihr also das Gespött mit ihm verübet? Ja woll!
seine göttliche Augen dringen biß auff den Grund der
allertieffsten Nichtigkeit / nichts kan ihnen entgehen;
und er solt euch nit sehen? Er thuet seine Augen nie-
mahlen zu; Tag und Nacht stehen sie offen/ und seynd
auff euch gerichtet. Er lasset es sich nit merken/er thuet
als

(a) S. Chrysoftom. Hom. 86. in Matth.

als sehe er's nicht / damit er nicht gezwungen werde auch
 auff frischer That zu straffen. Siehe so machen es ge-
 meiniglich die böshaffte Menschen. Sie wünschen daß
 sie Gott in ihren Ubelthaten nicht sehe / und ihres un-
 dentlichen Lebens kein Wissenschaft habe / damit sie un-
 gestrafft verbleiben. Ach elende See! / wie seynd denn
 Wunsch so gottlos! Wünschen daß Gott deine Laster
 nicht sehe / ist wünschen daß Gott kein Gott seye. Das
 ist aber nimmer möglich. Er wird sie in den Augen ha-
 ben / so lang er Gott ist; und als Gott wird er sein Ge-
 rechtigkeit darüber üben. Daß du anjehs die Kappen vor
 die Augen legest / deine Sünden nicht zu sehen / wirst du
 doch in dem Todt die Augen eröffnen / selbige niemahlen
 mehr zu verschließen. Und alsdan wirst du in Ewigkeit
 die Schwand deines Lebens ansehen müssen. Das Aug
 der Seelen hat keine Deckel / sehet nothwendig was ihm
 wird vorgehalten, Und das ist seine Qual. Es ist kein
 anschawen / sagt der H. Bernardus weder im Himmel
 weder auff Erden / welches ein verfinstertes Ge-
 wissen mehr fliehen wolte / aber weniger könne.
 Das andencken des Verfloffenen / ist der Wurm
 welcher nicht stirbt. Und ist die Sünd gleich ges-
 schehen in der Zeit; so bleibt doch ewiglich / daß sie
 geschehen seye. Muß demnach dich ewiglich quäl-
 len / was du übel gethan zu haben in Ewigkeit nicht
 wirst vergessen können. (a)

III.

Mittlendten.

O Jesu mein Erlöser / und mein Herr / du Hoher
 Priester / welcher die harteste Proben hast außgestand
 auff

(a) Non est aspectus sive in Cælo, sive in terra, quem te-
 nebrosa conscientia suffugere magis velit, minus possit. Hic
 est vermis, qui non moritur, memoria præteritorum, S.
 Bernard. lib. 5. de Consid., c. 12. Et si facere in tempore fecit
 sed fecisse in æternum manebit, Necesse est ergo in æternum
 cruciet, quod perperam fecisse te in æternum meminere ibid.

auff daß wir an deinem unschuldigen Leib erkennen mög-
 ten/was unser sündhaftes Fleisch verdienet habe. Ich
 trage höchstes Verlangen mit deinen heiligen Verdes-
 mütigungen ein Mitleiden zu haben ; damit ich ders-
 einst an deiner Glory ein Theil haben möge. Sinte-
 mahlen du mir durch deinen Apostel die Versicherung
 geben / das wir Erben deines Vatters / und deine
 Mitt-Erben seyn sollen / dafern wir mit dir leyd tra-
 gen würden. (a) Nach dem ich dich betrachtet auff
 dem glanzenden Thron deiner Glory / umbgeben mit
 vielen millionen dich anbettenden Engelen / sehe ich dich
 jez auff einem Bäncklein / umbgeben mit einem hauffen
 Troß-Buben / die deiner spotten / dich umb die wett schla-
 gen / und auß Furgweil dir zu rathen geben / wer es ge-
 than habe ? Ach mein Heyland / wer bist du / der also
 tracteret und außgefoppet wirst ? Du bist der Einges-
 bohrene Sohn Gottes / sein Wort / seine Weißheit / und
 wirst für ein Gecklein gehalten ? ach ich bins der dich in
 solche Beschimpffungen gebracht hab : Ich bin Ursach
 deiner Schmerzen. Welches Herz soll nicht weichmü-
 thig werden / dich sehend in solchem stand ? Du bist Gott
 von Naturen ; Du bist der Edelste der zeitlichen Geburt
 nach / du bist der Weiseste / der Unschuldigste / der Lieb-
 reichste / und nichts desto weniger / leidest du solche Ding
 die deinen Verdiensten so übel anständig ? Du hast nie-
 mand der dich wider den Muthwillen des verzweiffelten
 Vöckleins beschütze ; niemand der dir ein tröstliches
 Wort zuspreche : von allen wirst du unbarmherziglich
 geplaget ! Ach hätte ich nicht gesündigt / so befündest du
 dich nicht in solchem stand / und ich hätte kein schuld an
 deinen Schmerzen !

IV.

[a] Hæredes Dei, cohæredes autem Christi ; si tamen
 compatimur. Rom. 8.

IV.

Entschliessungen.

Fortan will ich zum Exempel nehmen die Gedult meines Erlösers/sein stillschweigen und Sanfftmuth unter so vielen Beschimpffungen/spott und schanden. Ich will seine Bildnuß mitten in meinem Herzen auffrichten / meinen Hochmuth dar durch schamroth zu machen / der mich auff das geringste Stichwörtlein so bald ins hässlich bringet. Was kan ich sagen/ wan man mich gering schähet/ als daß ich es verdienet habe? So thue ich ja besser daran/das ich den Mund halte. Und das verspreche ich dir O Jesu! Und ich bin es schuldig deiner Zucht/und wunderbarlicher Sanfftmuth / welche Tugendten / du in deinen Verspottungen mir gezeiget hast. Ich will der flehentlichen Bitt gehor geben/welche dem Apostel an die Corinthier gelangen lasset: Ich bitte und beschwäre euch durch die Sanfftmuth und Zucht Christi. (a) Was soll ich nicht thun dem zu gefallen/der mir zu Lieb so viele Unbillen ohn einige Klage überstanden? Was kan ich dem versagen/der so herzhafft/ohn einige Verlegung der Zucht und Wohlansichtigkeit alle die schanden erduldet? Was kan ich dem abschlagen/der mich selig zu machen / sein Leben vor mich aufgeopffert? Dir dan O Jesu opffere ich auff einzig und allem mein Herz / und alle meine Anmuthungen/ mich rühmend theilhafftig zu seyn deiner Verspottungen/ wan mich deine göttliche Fürsichtigkeit solt deinet würdig schätzen. Dannenhero bitte ich dich/O Liebe meiner Seelen/weil du dein göttliches Antlitz hast bespotten lassen / du wollest mein Herz von allen Mackelen der Sünden reinigen/ damit es dir angenehm seye. Dir hat man die Augen verbunden: erkläre die meinige. Dich hat

(a) Obsecro vos per Mansuetudinem & modestiam Christi. 2. Cor. 10.

hat man Theils mit flacher Hand / theils mit Fäusten ins Angesicht geschlo- n/und mit Füssen gestossen : besreye mich durch die Peynen von aller Straff/die meinen Sünden gebühret. Dir hat man die Haar und den Bard außgerüpfet : ziere meine Seel mit den allerheiligsten Gedancken / und vortrefflichsten Entschliessungen/zu deiner höchsten Ehren. Du hast die bitterste Beschimpffungen eingenommen ; thue mir die Ehr/ daß du mich ein trewen Diener nennest / und gebe mir die Eigenschafften darzu. Und wan du immer willst verhängen/daß ein verleumbdische Zung / es seye mit Recht / oder Unrecht wieder mich sich auflasse / so ertheile mir die Ruhe des Hertzens / das Stillschweigen/ die Sanfftmuth / deren Exempel du mir geben hast. Verschaffe daß ich Schimpff und Spott mit Übung derselbigen Tugenden der Auffgebung des Willens/der Gedult/der Sanfftmuth/der Liebe übertrage/wie du selbige zu Ehren deines himmlischen Vatters erduldet hast/Amen.



Achte Betrachtung.

Von den Verläugnungen des Apostels Petri.

Erster Theil.

Petrus begierig zu wissen/was vor ein Ende das ganze Trauerspiel gewinnen / und wie es seinem Meister/den man in Bänden mit Gewalt harrisse/ ergeschen würde/folgte von weiten nach. Und als die Soldaten den Herzen Jesum zum Caiphæ geführt/funde er Gelegenheit mit den Knechten herein zu schleichen/und setzte sich mit selbigen in den unteren saul ans Feuer. Da er sich aber warmet/ komt eine Magd/Thorhüterin des Hauses zu ihm sagend: bist du nit einer von den Jüngere dieses Menschen? mich